

Stellungnahme zu den Themen Sprachförderung, Bildungs- und Ausbildungsperspektiven



Jan Stargardt
Ministerium für Bildung und
Kultur des Landes Schleswig-
Holstein

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 01.08.2011 wurden in Schleswig-Holstein landesweit 24.500 Schülerinnen und Schüler in unseren Grundschulen eingeschult. 24,3 % von ihnen haben einen Migrationshintergrund und demzufolge Deutsch nicht als ihre Herkunftssprache erlernt.

Hier in der Landeshauptstadt Kiel beträgt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund über alle Schularten und alle Klassenstufen aktuell bereits 31,27 %.

Bereits diese Zahlen verdeutlichen, dass unser Thema **Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Bildungssystem** schwergewichtig ist und fraglos an Bedeutung zunehmen wird, weil dieser Anteil weiter steigen wird. Die bildungspolitischen Anstrengungen der Landesregierung zielen deshalb weiterhin vor allem darauf, das Erlernen der deutschen Sprache zu fördern. Und ja – wir stehen auch zum muttersprachlichen Unterricht, allerdings nicht in staatlicher Verantwortung, sondern auf der Basis eines Konsultslehrermodells, wie es aus unserer Sicht mit Unterstützung des türkischen Generalkonsulats in Hamburg sehr gut gelingt. Denn es sind nun einmal die Deutschkenntnisse, denen eine Schlüssel-funktion für die Bildung, für die gesellschaftliche und die berufliche Teilhabe insgesamt zukommt. Deshalb ist das Konzept einer systematischen Sprachförderung entwickelt worden, die so früh wie möglich beginnt und kontinuierlich über alle Stufen der vorschulischen und schulischen Bildung fortgeführt wird.

Die immer noch zu hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen, die nicht über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen, belegt einmal mehr, dass alle Anstrengungen darauf gerichtet sein müssen, die Sprachförderung nach Quantität und Qualität auszubauen. Dies geschieht beispielsweise durch

Zuschüsse für die Kindertageseinrichtungen, damit sie die Kinder von Anfang an beim Spracherwerb unterstützen können. Die dort begonnene Sprachbildung wird in der Schule systematisch fortgesetzt, und es sind dafür 67 „Deutsch als Zweitsprache-Zentren“ eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, die Sprachkenntnisse über den gesamten schulischen Bildungsgang hinweg zu vertiefen. Immerhin 220 Lehrerplanstellen werden allein dafür eingesetzt. Unterstützt werden wir weiterhin durch das wunderbare Projekt MERCATOR - an dieser Stelle danke ich allen Projektbeteiligten sehr für diese Hilfestellung.

Die wissenschaftliche Forschung und die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen lehren, dass die Sprachförderung sich durchgängig über alle Stufen der schulischen Bildung erstrecken muss. Denn mit jeder weiteren Stufe der schulischen Bildung wachsen die Fachanforderungen und damit auch die Notwendigkeit, einem höheren sprachlichen Niveau gerecht zu werden.

Diesem intensiveren Spracherwerb dienen nicht allein die „Deutsch als Zweitsprache-Zentren“, sondern es wird vor allem auch dafür Sorge getragen, dass die künftigen Lehrerinnen und Lehrer befähigt sind, die sprachliche Bildung zu fördern und sie als festen Bestandteil eines jeden Fachunterrichts zu erkennen. Aus diesem Grund ist die durchgängige Sprachbildung in die Fachcurricula für den Vorbereitungsdienst in allen Lehrerberufbahnen aufgenommen worden. Damit ist Schleswig-Holstein Vorreiter innerhalb Deutschlands, denn noch kein anderes Bundesland hat diesen fachlichen Standard in der Lehrerausbildung verankert.

Nur rund ein Viertel der jungen Menschen mit Migrationshintergrund besucht ein Gymnasium. Dagegen wechseln nach der Grundschule fast 44 % der Kinder ohne Migrationshintergrund auf ein Gymnasium. Zu berücksichtigen ist aber, dass Schleswig-

Holstein schon mit der Rate von 25 % im bundesweiten Vergleich einen hohen Wert erreicht. Dies gilt jedenfalls nach den Ergebnissen von „PISA 2006 in Deutschland“ (sog. Ländervergleich). Bezogen auf die westdeutschen Länder rangiert Schleswig-Holstein hier sogar auf Platz 1.

Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in Schleswig-Holstein ein Abendgymnasium besuchen, liegt bei mehr als 12 %. Daran wird sichtbar, dass ein großes Bildungspotenzial und eine entsprechende Leistungsbereitschaft vorhanden sind.

Die Chancengerechtigkeit an deutschen Schulen ist weiterhin nicht zufriedenstellend. Laut der aktuellen Studie im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung haben es Kinder aus armen Familien deutlich schwerer - egal welche Potentiale sie tatsächlich haben. Auch wenn kein Land in allen Untersuchungsfeldern ausschließlich gute oder schlechte Noten erhalten hat, sind auch für Schleswig-Holstein diese Ergebnisse Ansporn in einigen Bereichen noch besser zu werden.

Ausgesprochen positiv ist allerdings, dass Schleswig-Holstein im Bereich der Integration einen absoluten Spitzenplatz erreicht hat. Mit einem Anteil von 2,9 % (aktuell sogar nur 2,5 %) hatten wir 2010/11 die mit Abstand geringste Exklusionsquote aller Länder. Anders ausgedrückt: Unsere Schülerinnen und Schüler werden auch bei entsprechenden Bedarfen nicht an einer Sonderschule beschult. Um es auch hier deutlich zu sagen, der Aufenthaltsstatus, die Frage nach einem Migrationshintergrund oder dem Sprachstand, sonderpädagogischer Förderbedarf oder jedweder anderer Bedarf spielt kaum noch eine Rolle bei der Frage, ob diese Kinder und Jugendlichen ihren Förderort in der allgemeinbildenden Schule haben. Dies stellt vielmehr inzwischen den Regelfall dar.

Sehr geehrte Damen und Herren, zur Redlichkeit einer ergebnisorientierten Diskussion gehört aber auch die Bereitschaft hier Punkte zu benennen, die aus Sicht des Ministeriums für Bildung und Kultur zeitnah weiterentwickelt werden sollten. Hier möchte ich zwei Bereiche kurz nennen:

Wir müssen die Frage beantworten, wie wir auch diejenigen jugendlichen Flüchtlinge angemessen fördern wollen, die erst sehr spät, also unmittelbar vor Beendigung der allgemeinen Schulpflicht einreisen. Dazu finden derzeit u.a. mit dem Flüchtlingsbeauftragten und Land in Sicht Gespräche statt.

Und wir müssen dafür sorgen, dass mehr pädagogisches Personal mit Migrationshintergrund den Weg in vorschulische und schulische Einrichtungen findet. Mit Einführung des Stellenmarktes Online haben wir hier einen ersten wichtigen Schritt getan, weil jetzt die Schulen schulscharf Stellen selbst aus schreiben können. So ist es jetzt möglich gezielter als bisher Lehrkräfte mit Migrationshintergrund oder mit Kenntnissen im Bereich Deutsch als Zweitsprache einzustellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren: Ja, es gibt viel zu tun. Und gleichwohl:

Ich bin überzeugt davon, dass das schleswig-holsteinische Bildungssystem, beginnend von den Kindertageseinrichtungen über die gesamte schulische Laufbahn hinweg, auf die Herausforderungen reagiert hat, die mit einer wachsenden Zahl von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund einhergehen.

Der Veranstaltung heute wünsche ich einen positiven Verlauf. Vielen Dank.